



König der Berge: Reinhold Messner in seinem Museum auf Schloss Sigmundskron bei Bozen.

Grenzenlos

Reinhold Messner über Entschleunigung, Ökotourismus und das Extreme am Museumsgeschäft.

Von Stefan Wimmer Foto Andreas H. Bitesnich

EINE DACHGESCHOSSWOHNUNG im Münchner Gärtnerplatzviertel. Reinhold Messner hat eine dicke Wolljacke mit Holzknöpfen angezogen. Es ist kühl in der Wohnung, kaum wärmer als draußen. Messner ist selten hier, nutzt das Appartement eher wie ein Hochlager, kurz hin, dann weiter.

Am Eingang zum großen Wohnbereich stehen zwei Vitrinen mit Asiatika. Vis-à-vis raumhohe Bücherregale. Davor ein runder Marmortisch mit Tulpenfuß. Der Grenzgänger nimmt in einem Freischwinger Platz, mit Blick auf ein Kunstwerk eines französischen Malers. Es zeigt das Schloss Juval, Messners Anwesen eingangs des Schnalstals und einer der Ausstellungsorte seines „Messner Mountain Museum“ (MMM). Das Museum besteht derzeit aus vier Teilsammlungen, jede mit einem anderen Schwerpunkt. Auf Schloss Juval widmet sich die Sammlung dem Thema „Mythos Berg“, auf dem Monte Rite hat Messner Exponate zum Thema Fels zusammengetragen, in Sulden am Ortler hat er ein Eismuseum unterirdisch angelegt, und das MMM Firmian auf Schloss Sigmundskron bei Bozen soll zeigen, was der Berg mit den Menschen macht. Das finale, fünfte Museum über Bergvölker soll 2010 in Bruneck eröffnet werden.

FORUM: Herr Messner, Sie haben Eiswüsten und Wüsten durchquert, alle Achttausender bestiegen – ohne Sauerstoff und zum Teil allein. Jetzt sind Sie Museumsbetreiber. Gehen Sie dem Risiko künftig aus dem Weg?

Reinhold Messner: Das wirtschaftliche Risiko war bei den Museumsprojekten viel höher als bei allen meinen

Expeditionen zusammengenommen. Es entspricht etwa dem 100-Fachen von dem, was ich bei einer Expedition riskiert habe. Aber ich frage mich bei Projekten nie: Was bringt das ein?, sondern nur: Will und kann ich das machen? Fachleute haben mir gesagt, mit meinem Finanzrahmen wäre ein so großes Projekt nicht realisierbar.

FORUM: Warum sind Sie das Risiko trotzdem eingegangen?

Messner: Ich bin getragen von Neugierde. Mich reizt es, immer wieder, etwas Neues oder anderes anzupacken, völlig naiv. Mein Vorteil ist: Ich komme aus einer anderen Welt. Ich schaue mir zuerst alles aus einem anderen Blickwinkel an und sage mir, man könnte so oder so vorgehen. Es ist völlig falsch, was die Platzhirsche so machen.

FORUM: Daher auch das Abraten der Spezialisten?

Messner: Am Anfang habe ich mit drei Museumsdirektoren aus München, aus Zürich und aus Rom ein Brainstorming gemacht. Im Prinzip haben mir alle das Gegenteil von dem geraten, was ich jetzt realisiert habe: Ich solle in ein Ballungszentrum gehen und dort ein einzelnes Museum aufbauen, war ihre Vorstellung. Ich hätte mich aber nicht getraut, meine „Bergwelten“ in München zu eröffnen, allein schon der Baukosten wegen.

FORUM: Nun ist Südtirol nicht gerade bekannt für seine Ballungsgebiete ...

Messner: Pro Jahr kommen fünf Millionen Touristen nach Südtirol, die eine Woche lang bei uns bleiben. Im Prinzip ist das die Einwohnerzahl einer großen Stadt. Das sind unsere Kunden, auf die baue ich.



Unikat: Im Messner Mountain Museum ist der Hausherr selbst ein Exponat von vielen.

**„Ich habe in vielen Sparten
Alleingänge gemacht.
Aber ich bin nicht der
klassische Einzelgänger.“**

FORUM: Die Museen im Schloss Juval, auf dem Monte Rite, am Ortler und das größte auf Schloss Sigmundskron sind bislang realisiert, das fünfte mit dem Schwerpunkt „Bergvölker“ wird gerade in Bruneck gebaut. Wieso haben Sie es trotzdem geschafft?

Messner: Mein Erfolg ist, dass ich gelernt habe, meine Sache mit einem Bruchteil der Kosten durchzuziehen. Eine Expedition hat 1970 umgerechnet rund eine halbe Million Euro gekostet. Ich habe das Gleiche mit 10.000 Euro gemacht – teilweise mit größerem Erfolg.

Ich bin überzeugt, dass Sigmundskron zehn Millionen Euro mehr gekostet hätte, wenn ich alle möglichen Fachleute hinzugezogen hätte, die man normalerweise braucht. Und dann hätte ich es nicht finanzieren können.

FORUM: Arbeiten Sie am liebsten als Einzelgänger?

Messner: Ich habe in vielen Sparten Alleingänge gemacht. Aber ich bin nicht der klassische Einzelgänger. Beim Klettern habe ich Lehrmeister gehabt, die entschieden älter und besser waren und die mir gezeigt haben, wie das geht. Auch als Höhenbergsteiger habe ich die ersten Expeditionen nicht selber organisiert. Bei den Grenztouren in der Horizontalen habe ich mir Fachleute dazugeholt, die das konnten, was ich nicht konnte. Arved Fuchs war in der Antarktis lebensnotwendig als Navigator. Ich habe das Navigieren auf der Reise von ihm gelernt.

Wenn ich aber das Museumsprojekt mit irgendwem geteilt hätte – es gab zum Beispiel Überlegungen, den lokalen Alpenverein einzubeziehen –, es wäre eine absolute Katastrophe geworden.

FORUM: Warum?

Messner: Gremien, Sitzungen, Abstimmungen – alle hätten nur mitgeredet, aber nichts eingebracht. Es gab Gespräche im Vorfeld, und ich habe gleich gemerkt: Gemeinsam macht das keinen Sinn.

FORUM: In Ihrem Leben haben Sie immer wieder, meist nach 15 Jahren, eine neue Herausforderung gesucht. Wie lange wird Ihr Museumsengagement andauern?



Messners Museumsraum: Die Ausstellung ist über fünf Standorte in ganz Südtirol verteilt.

Messner: Ich möchte die Museen noch betreuen, bis das Ganze synergetisch funktioniert. Im Grunde ist das Messner Mountain Museum ein Museumsraum, der wie eine Installation über ganz Südtirol verteilt ist. Sigmundskron läuft gut. Viele Besucher, die dorthin kommen, gehen automatisch als Nächstes nach Juval. Juval läuft sehr gut. Aber die kleinen Standorte haben noch Probleme, sie sind nicht da, wo wir sie gern hätten.

Wenn das Ganze in ein paar Jahren aber gut funktioniert, dann werde ich mir eine junge Direktorin oder einen Direktor suchen und mich zurückziehen.

FORUM: Nun haben Sie sich verpflichtet, die Ausstellungen für 30 Jahre aufrechtzuerhalten. Widerspricht das nicht dieser Lebensplanung, bei der Sie alle 15 Jahre eine neue Herausforderung suchen?

Messner: Nein, ich bin ein Mensch, der stark auf Nachhaltigkeit setzt. Mit vierzig Jahren hatte ich keine Rechte auf Rente, ich habe daher nicht in die Kasse einbezahlt. Statt einen Rentenfonds zu nehmen, habe ich in einen kaputten Bauernhof investiert. Den habe ich als Biohof wieder aufgebaut, sodass ich heute alles produziere, was wir zum Leben brauchen: Brot, Gemüse, Fleisch – alles. Natürlich braucht es dazu noch ein bisschen Tauschwirtschaft, sonst geht es nicht. Mittlerweile

habe ich drei Bauernhöfe. Alle funktionieren mit Pächtern.

Der Hof in Juval ist an eine Familie verpachtet. Diese Familie betreibt ihn und nutzt das Haupthaus als Gasthaus. Und dort werden 90 oder 95 Prozent unserer Produkte verkauft. Wir verzahnen also den Tourismus mit der Landwirtschaft. Das bringt viel mehr, als wenn die Produkte an den Markt gingen, weil die gesamte Wertschöpfungskette auf dem Hof bleibt. Darum brauchen wir keine Tricks, keine Milchsubventionen. Das System der Landwirtschaftssubventionen wird früher oder später brechen. Aber meine Bauernhöfe werden noch in hundert Jahren bestehen. So wie die Museen auch; wer immer sie dann führt.

FORUM: Haben Sie keine Angst vor wirtschaftlich kritischen Zeiten wie diesen?

Messner: In der absoluten Krise Angst? Nein, ich gehe dann auf den Hof in Juval, produziere alles für mein Leben. Und drei Jahre später, wenn die Krise vorbei ist, komme ich wieder und treibe meine Projekte voran.

Ich habe der Rente nie vertraut und traue ihr auch heute nicht. Auch alle Sanierungsprogramme, die man jetzt auflegt, zahlt irgendwann der Bürger mit neuen Belastungen, mit Inflation.



Heimat Museum:
Reinhold Messner ist gern und häufig selbst vor Ort.

FORUM: Für MLP-Kunden werden Sie Vorträge unter dem Titel „Berge versetzen – Credo eines Grenzgängers“ halten. Gibt es denn Zusammenhänge zwischen Grenzünternehmungen und Unternehmertum?

Messner: Die Verzahnung Wirtschaft und Abenteuer ist sehr interessant. Man kann vieles von dem, was in der Wirtschaft oder auch in der Logistik eines Unternehmens stattfindet, aus dem Grenzgängertum erklären, weil in der Wildnis alles archaisch abläuft. Leadership funktioniert so wie in der Eiger Nordwand. Motivation funktioniert genauso wie für Kletterer, die sich über Jahre auf eine Tour vorbereiten.

FORUM: Verraten Sie auf Vorträgen Motivationskniffe?

Messner: Die Motivation kann man nicht kaufen, sie ist kein Konsumgut. Man kann sie also nicht von jemand kriegen. Das glauben nur Motivationstrainer. Wenn Menschen sich mit einem Projekt vollständig identifizieren, wächst ihnen die Motivation zu.

Menschen, die sehr erfolgreich in der Wirtschaft, in der Kunst sind, beschäftigen sich beim Einschlafen und beim Aufwachen mit ihren Sachen. Nicht etwa weil sie müssen, sondern weil sie sich damit identifizieren.

FORUM: Die Wirtschaft bedient sich ja gern der Bergsteigersprache: Talsohle, Aufstieg, Gipfel, Seilschaft ...

Messner: Das Bergsteigen, wenn man es als große Bewegung sieht, ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. In der ersten Phase ging es um die Eroberung der Berge. Das war in der Zeit, in der auch die Kolonien erobert wurden. Die nächste Phase war der „Schwierigkeitsalpinismus“. Es war völlig egal, ob man zum Gipfel kam. Wer den schwierigsten Weg geklettert hat und heil herunterkam, war erfolgreich. Die nächste Phase war der „Verzichts-alpinismus“. Wir haben bewusst auf Technologie verzichtet, Reduktion auf das Wesentliche und Kostenwahrheit waren wichtig. Heute leben wir im Pistenalpinismus, einer Konsumform. Jetzt werden die Wege, die früher schwierig waren, präpariert für Massenaufstiege – und die kann man buchen. Gefahren und Exposition werden herausgenommen. Die Bergsteiger werden geführt, geschoben, gezogen, mit Sauerstoff und in kleinen Hütchen versorgt. Es geht um gekauftes Prestige.

FORUM: Und das ist Ihnen ein Dorn im Auge?

Messner: Es ist nicht besser oder schlechter, es ist ein völlig anderer Zugang zur Welt. Und dieser Konsumalpinismus spiegelt sich in der Gesellschaft wider. Die Ame-



rikaner haben ihre Budgets überzogen in der Hoffnung darauf, in drei Jahren zu verdienen, was sie heute ausgeben. Im Moment gilt das Wachstumsprinzip: Es ist alles da! Wir können in Urlaub fahren, ohne Geld, ein Auto kaufen, ohne Geld. Alles wird in unserem Wohlfahrtsstaat, der ja wächst und wächst, immer mehr. Aber bald wird nichts mehr da sein.

FORUM: Liegt das daran, dass die Menschen immer nach dem Gipfel streben?

Messner: Nein, nur nach mehr. Es gibt viele Werte, die heute wichtig wären, die aber niemand hören will, Entschleunigung zum Beispiel; Verzicht statt Steigerung; gemeinsame Verantwortung statt Nationalgehabe. Wenn ich auf einen großen Berg steige, muss ich die Geschwindigkeit, die wir normalerweise leben, zurücknehmen. Sonst komme ich um. Die globalisierte Welt ist zu schnell geworden, die Entwicklung kommt nicht mehr mit. Entschleunigung ist aber nur gemeinsam in einer Art Weltgemeinschaft möglich. Gestalten wir die Entwicklung etwas langsamer!

FORUM: Es gibt dieses Sprichwort: Wen die Götter strafen wollen, dem erfüllen sie seine Träume. Sind Sie oft gestraft worden im Leben?

Messner: Einer meiner Tricks ist es, nach erfüllten Träumen mein Leben wieder mit neuem Lebensinhalt zu füllen und Begeisterung dafür zu finden. Das kommt auch daher, dass ich schon an einem Punkt, wo ich glaube, noch gar nicht oben zu sein, die Entscheidung treffe, von einer Sparte in die nächste umzusteigen. Mit dem Umsteigen habe ich gelernt: Das ist auch in einer dritten, vierten, fünften Lebensphase möglich. Die Museen werden sicher nicht die letzte Phase meines Lebens sein. Immer vorausgesetzt, dass ich gesund bleibe.

FORUM: Sie haben kürzlich in einem Interview von einem Traum gesprochen, einem wunderschönen Berg in Nepal, den Sie noch unbedingt besteigen müssen ...

Messner: Wenn ich die Möglichkeit habe, werde ich noch ein paar kleinere Abenteuer wagen. Auch dieser Berg wäre so ein Abenteuer. Aber es muss nicht sein. Es ist nicht das, was ich als meine nächste Lebensaufgabe sehe. Meine Herausforderung, die ich mir jetzt nach dem Gestalten von Museen suche, ist mentaler oder geistiger Natur. Es wäre auch dumm in meinem Alter, ich würde noch schnell mal über den Mond wandern. Ich muss mir nichts mehr beweisen, nur noch gestalten.

FORUM: Sie sind jetzt 64, Sie könnten auch in Rente gehen ...

Messner: Theoretisch könnte ich das, aber ich werde es nicht tun. Rente ist eine Vorstellung, die mir nie vorschwebt hat. Ich bin noch viel zu jung dafür und voller Ideen, die nur etwas wert sind, wenn ich sie realisiere. ☺

Gipfel des Lebens

Messners bewegte Biografie

Reinhold Messner wurde 1944 in Südtirol geboren und wuchs im Villnösstal auf. Schon als kleiner Junge lernte er klettern und wurde später mit einer Reihe von Erstbegehungen bekannt. Berühmtheit erlangte er als Höhenbergsteiger, er bestieg alle 14 Achttausender, 1978 erreichte er gemeinsam mit Peter Habeler als erster Mensch den Gipfel des Mount Everest ohne zusätzlichen Sauerstoff. Zwei Jahre später bezwang er als Erster den Everest im Alleingang wieder im sogenannten Alpinstil. Er durchquerte zu Fuß die Antarktis und Grönland, war als Parteiloser für die italienischen Grünen im Europaparlament und hat eine Reihe von Bergmuseen eingerichtet. Messner ist Vater von drei Kindern und lebt mit seiner Lebensgefährtin in Meran sowie auf Schloss Juval im Schnalstal.